Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 83 (1950-1951)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

83. JAHRGANG Nr. 49 BERN, 3. MÄRZ 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Wer möchte nicht

auf Jahre hinaus das Beste besitzen? Bei einem Radio, der Ihnen jeden Tag neue Freude bereiten soll, können die Ansprüche nicht hoch genug sein.
Hören Sie einmal die Spitzenprodukte der schwedischen Ericsson-Fabriken, die SRA-Radio. Sieben Wellenbereiche ermöglichen mühelosen Empfang der Sender aus aller Welt. Neue Lautsprecher, die den ganzen, hörbaren Tonbereich wiedergeben, vermitteln Musik in ihrer vollen Schönheit und Wärme. Von drei Kunden wählen zwei einen SRA. Verlangen Sie bitte unsere Gratis-Prospektsammlung S 71.

Telephon 2 95 29 und 5 15 45 Bern

255

Schultische
Schulstühle
Wandtafeln
Sandkasten
Arbeitsbretter

in neuzeitlicher Ausführung aus eigener Fabrikation

ESTE

E. STERCHI & CO.
LIEBEFELD-BERN
Hubelweg 6
Telephon 5 08 23

25

Zur Konfirmation und zu Ostern

gute Bilder als Geschenk

KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 50 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la gare 1, *Berne*. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Gefährdete Jugend 731
Erziehungsstätte oder Erziehungsanstalt? 734
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein. 735
Aus dem Bernischen Lehrerverein 736
Neue Bücher 736
L'école de culture dans les perspective d'un humanisme religieux 737
Que se passe-t-il? 740
Mitteilungen des Sekretariates 741
Communications du Secrétariat 741

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Biel deutsch des Bernischen Lehrervereins. Einladung zu einem Ausspracheabend Mittwoch, den 7. März, 20.15 Uhr, im Hotel de la Gare, 1. Stock. Thema: «Elternabende». Fräulein V. Blaser, Herr E. Sutter und Herr S. Maurer werden Kurzreferate halten. Anschliessend Diskussion. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand*

Sektion Frutigen des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 8. März, 14.15 Uhr, im Hotel Lötschberg, Frutigen. Traktanden: I. Geschäftliches. 1. Mutationen. 2. Wahl des Präsidenten und eines Vorstandsmitgliedes. 3. Orientierung über Neueinschätzung der Naturalien. 4. Verschiedenes. II. Vortrag «Verschulung». Referent: Herr J. W. Hug, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Berufsberatung. Anschliessend Diskussion.

Section de Bienne-La Neuveville de la SIB. Assemblée synodale, le samedi 10 mars, à 10 heures, à Bienne, Aula du collège Dufour-Est. Tractanda: 1. Procès-verbal. 2. Mutations et admissions. 3. Communications administratives concernant les nouvelles estimations des prestations en nature, traitement, etc. 4. Synode d'été. 5. «Les entretiens de Boldern sur l'Unesco en rapport avec l'éducation.» Rapporteur M. André Pulver, instituteur, Corseaux-Vevey. Ce travail est destiné à la SSI. Discussion des thèses. 6. Divers et imprévu.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung, Mittwoch, den 7. März, 15 Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli. Nach dem geschäftlichen Teil liest Hans Anderer «Märchen aus aller Welt» vor. Else Thomet und Grete Löffel singen und spielen Kinderlieder von Max Reger. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen zum Tee an die Heimleitung, Fräulein Bühr.

Lehrergesangverein Bern. Probe Montag, den 5. März, 20 Uhr, Neue Mädchenschule.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Übung: Dienstag, den 6. März, 16.30 Uhr, in Lyss.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 7. März, Es-dur-Messe von Franz Schubert, im Hotel Des Alpes, Spiez. *Der Vorstand*

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 8. März, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Oberaargau. Vereinsferien bis nach Mitte April.

Berner Kammerorchester, drittes Konzert. Dienstag, den 6. März, 20.15 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums. Leitung: Hermann Müller; Solist: Ernst Reist, Violine; am Cembalo: Adelheid Indermühle. Programm: Werke von Händel, Purcell, Burkhard, Furer, Couperin. Vorverkauf: Krompholz & Co., Spitalgasse 28, Tel. 2 42 42. Tombolagutscheine K 3 sind im Vorverkauf einzulösen. Studierende Ermässigung.

Gymnasium Burgdorf. Öffentliche Vorträge veranstaltet von der Lehrerschaft. *Mittwoch, den 7. März, 20.15 Uhr*, im neuen Gymnasium, Aula: *Aus Platons Gedankenwelt (III) Gott und Welt*, Dr. A. Ahlvers, Gymnasiallehrer, Burgdorf. Eintritt frei.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube Spiez: *Samstag*, den 10. März, 14.15 Uhr. Thema: Das Kind nach dem 12. Jahr. Physikunterricht. Jedermann ist freundlich eingeladen.

LEHRMITTEL AG., BASEL
Grenzacherstrasse 110, Telephon (061) 2 14 53
Spezialhaus für Anschauungsmaterial
Geographie
Geschichte
Bilder, Tabellen
Naturwissenschaft
Optische Geräte
Mineralogie
Physik
Chemie
Geologie
13

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

Gefährdete Jugend

Die Jugend von heute kommt immer wieder auf die Anklagebank: Sie sei oberflächlich und zerfahren, verweichlicht, ohne Pflichtgefühl, anmassend, frech und ehrfurchtslos: sie sei *gefährdet.*

Auf Antrag der Pädagogischen Kommission haben sich die Sektionen des Bernischen Lehrervereins in den Jahren 1948 und 1949 mit diesen beunruhigenden Feststellungen befasst und sind den Gründen der Gefährdung nachgegangen.

Um die Ergebnisse zu sammeln und die Diskussion über dieses wichtige Problem nicht nach einem kurzen hohen Wellengang wieder verebben und versanden zu lassen, hat die Pädagogische Kommission des BLV die Sektionsvorstände ersucht, die folgenden *Fragen* in freier Weise zu beantworten:

I. *Worin erkennen Sie eine moralische Gefährdung unserer Jugend, also negativ wirkende Kräfte in der Umwelt der Kinder und der Jugendlichen?*

1. Im häuslichen Milieu? (Familienverhältnisse, Erziehungsfehler, mangelndes Vorbild, Geschwister...)
2. In der Schule? (Erzieher, Unterrichtsstoffe, Verschulung...)
3. Ausserhalb der Schule und des Elternhauses? (Kameraden, Arbeitskollegen, Vorgesetzte..., Kino, Bar, Dancing, Wirtshaus, Vereine, Sport ..., Presse, Radio, Reklame, Schundliteratur... Beispiele!)
4. Fehler der Behörden?

II. *Worin sehen Sie positiv wirkende Kräfte, welche die geistige und sittliche Haltung der Jugendlichen zu bestimmen vermögen?*

1. Welchen Halt bietet die Familie?
2. Was vermag die Schule zu geben?
3. Gute Einflüsse ausserhalb der Schule und des Elternhauses. Welche Bestrebungen schätzen Sie besonders hoch ein?

Es ist vielleicht gut, sich darauf zu besinnen, was zweifellos die heutige Jugend von älteren Generationen unterscheidet: einerseits grössere Unbefangenheit, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit...; anderseits aber auch Hemmungslosigkeit, Zerstreutheit, mangelnder Respekt...

III. *Was können wir unternehmen, um die moralische Gefährdung unserer Jugend zu vermindern?*

Die eingegangenen *Antworten* zeigen, dass ein Teil der Lehrerschaft sich sehr ernsthaft mit dem Problem auseinandergesetzt hat. Schade, haben nicht alle Sektionsvorstände die Zeit gefunden, uns ihre Gedanken und Erfahrungen mitzuteilen.

In den Antworten überwiegt der negative Teil gewaltig. Aber bedeutet das Erkennen eines Fehlers nicht schon einen Fortschritt? Werden nicht Willensenergien frei zu seiner Bekämpfung?

Negativ wirkende Kräfte im häuslichen Milieu

Das Kind kann in der Familie selbst gefährdet sein. Unzweifelhaft empfängt es die entscheidenden Einflüsse von den Eltern, in der Familie. Was zu Hause versäumt wird, kann durch andere Erziehungsmassnahmen kaum mehr wettgemacht werden.

Ist aber eine *Ehe zerrüttet*, wie können da die Einflüsse gut sein? Wo sollen die Kinder Halt und Stütze finden, wenn die Eltern selber haltlos sind? Wie an ihrem Beispiel wachsen, wenn es schlecht ist?

Ohne ein Geborgenheit spendendes *Heim* kann eine Familiengemeinschaft nur schwer bestehen.

Es kommt vor, dass eine Mutter auch den engsten Wohnwinkel zu einem Heim zu gestalten versteht. Meistens aber wirken sich *enge Wohnverhältnisse* ungünstig aus. Wo Kinder die Schlafräume, ja sogar Betten mit Erwachsenen teilen müssen, werden sie leicht hellhörig für Dinge, die sie besser nicht kennten.

Enge Wohnverhältnisse können durch ungenügenden Verdienst oder durch die Wohnungsnot bedingt sein; sie können aber auch mehr oder weniger gewollt entstehen.

So wird aus einem Kurort berichtet, dass dort sehr viele Leute ihre eigene Wohnung während 5–6 Monaten des Jahres vermieten. Sie leben dann selber in der Kellerstube; die Waschküche dient als Wohnraum und Küche. Dieser primitive Unterschlupf beansprucht die Hausfrauen nur wenig, und bequeme unter ihnen finden am Provisorium Gefallen, so dass sie ihre frühere Wohnung überhaupt aufgeben, um sie nur noch für Saisongäste bereitzuhalten. Die Familie aber verliert ihr Daheim. Niemand hat Lust nach der Kellerstube. Sportplatz, Hotel und Strasse treten – auch in der Erziehung! – an die Stelle der Familiengemeinschaft.

Das Ausmieten der eigenen Wohnung kann wegen der kargen Verdienstmöglichkeiten notwendig sein und den Eltern die erforderlichen Mittel für die Schulung ihrer Kinder bieten; die ernsten Gefahren aber muss man erkennen, um ihnen begegnen zu können.

Gefährdet sind die Kinder überall dort, wo die Eltern – und vor allem die Mütter – sich ihrer nicht erziehend annehmen können oder wollen.

Unsere Lebens- und Arbeitshast bringt es mit sich, dass die Eltern vielfach *keine Zeit* für die Erziehung ihrer Kinder finden, der Vater nach Feierabend die Spannkraft nicht mehr besitzt, mit den Kindern zu spielen, zu lernen, zu plaudern.

Auch dort ergeben sich Schwierigkeiten, wo die Mutter ausserhalb der Familie ihrer Arbeit nachgehen muss. *Die Mutter gehört ins Haus* zu den Kindern. Und die einsichtsvolle Äusserung eines Fürsorgers verdient grösste Beachtung, der einer Witwe auf die Frage, wie sie nun nach dem Tod ihres Mannes ihre drei Kinder durchbringen solle, geantwortet hat: «Das lassen Sie unsere Sorge sein; der Gemeinde ist am besten gedient, wenn Sie gut zu den Kindern schauen und sie richtig erziehen.»

Schlimm ist es, wenn die Eltern aus Bequemlichkeit oder Vergnügungssucht die *Kinder* einfach *sich selber überlassen*, sie der Gasse, den Spielkameraden oder – im besten Falle – dem Kindergarten übergeben. Die Folge ist eine Loslösung vom Elternhaus. Und später wundern sich die Eltern über Gleichgültigkeit und Undank der Kinder! *Das Kleinkind im vorschulpflichtigen Alter gehört unter die Obhut der Mutter.*

Andere Eltern schleppen ihre Kinder *überallhin mit:* ins Kino und ins Theater, an Revuen, Autorennen, zum Match, zum Flugmeeting, ins Weekend, auf lange Autotouren usw. Die kindliche Vorstellungswelt wird übersättigt, die Eindrücke verflachen auch dort, wo das Kind wertvolle Erlebnisse gewinnen könnte.

Viele Kinder werden *verzärtelt und masslos verwöhnt.* Jeder Wunsch wird ihnen erfüllt. Sie erhalten fabelhafte Skiausrüstungen, Armbanduhren, Füllfedern, Velos als Belohnung für gute Zeugnisnoten. Sie dürfen an allen Vergnügen der Erwachsenen teilhaben. Nicht der geringste Verzicht wird ihnen zugemutet. Sie verfügen über reichliches Taschengeld und sind über dessen Verwendung keine Rechenschaft schuldig. Man verlangt auch keine Anstrengung von ihnen. Sie sollen es «besser haben» als die Eltern. Es zeigt sich immer wieder, dass die Eltern *in ihrem erzieherischen Verhalten unsicher* sind. Sie wollen ihren Kindern keinen Zwang antun und wagen nicht, sie zu lenken, zu führen.

Die «Reformpädagogik» zeitigt ihre Früchte! Sie wünschte Erzieher, die bloss stille Beobachter und bestensfalls Berater sein durften. Nun glauben viele Eltern, ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie dem Kinde einfach den Willen lassen und auf seine Launen Rücksicht nehmen. So verziehen sie es, wo sie es erziehen sollten, machen es zum Sklaven, statt zum Beherrscher seiner Triebe, und die angestrebte Selbständigkeit offenbart sich bald als Ungezogenheit, Eigensinn, Frechheit. An die Stelle der Tat tritt das Wort. Und so wachsen jene Jungen und Mädchen auf, die alles schon besser wissen als ihre Eltern, Lehrer und Meister, die aufs beste über ihre Rechte unterrichtet sind, die sich aber drücken, wenn man ihnen mit Pflichten naht. (Nach Stauber: Berufswahl, eine Elternsorge.)

Wer aber meisterlos, ohne rechte Führung aufwächst, schreit später am lautesten nach einem Führer. Gleich, wie wer ohne Gott aufwächst, sich einen Götzen anschafft.

Sogar in ländlichen Verhältnissen, wo die Familie im grossen und ganzen noch intakt ist und ein konservativer solider Erziehergeist vorherrscht, wo Arbeitstüchtigkeit und Sparsamkeit als die eigentlich wertvollen, auch von der Schule zu erstrebenden Erziehungsziele gelten, bewirken moderne Einflüsse eine innere Unsicherheit im erzieherischen Verhalten der Eltern, die sich in einem *bedenklichen Mangel an Konsequenz* äussert.

Jeder Erzieher braucht *Autorität.* Gehorsam muss unter Umständen erzwungen werden.

Was aber sagen Sie zu der folgenden Szene? Hansli spielt mit Kameraden. Die Mutter ruft: «Hansli, du solltest mir Brot holen!» Hansli scheint nicht zu hören. Wieder mahnt die Mutter. Hansli spielt unbekümmert weiter. Die Mutter droht. Hansli lässt sich nicht stören, weiss er doch, dass die Drohungen nicht ausgeführt werden. Und richtig: Die Mutter geht scheltend selber zum Bäcker.

Wenn Eltern vor den Kindern *über die Lehrer schimpfen*, untergraben sie da nicht ihre eigene Stellung als Erzieher?

Die Schule

kann unsere Jugend negativ beeinflussen.

Die Lehrer gehen scharf mit ihr ins Gericht.

Die Schule legt häufig zuviel Gewicht auf den *Wissensstoff*, nimmt zuwenig Rücksicht darauf, was Geist und Seele der Kinder zu fassen vermögen. Im Bestreben, ihr Pensum zu erfüllen, übersehen manche Lehrer die viel wichtigeren erzieherischen Belange.

Der Unterricht ist oft lebensfern und phantasiearm, und ihm mangeln stimulierende Höhepunkte. Dies ist schuld an der vielverbreiteten *Interesselosigkeit gegenüber der Schule.* Sie leidet zudem an der verhängnisvollen Inflation der geistigen Werte in unserer Zeit. So arbeitet sie im luftleeren Raum, wo es kein erfrischendes und anspornendes Echo mehr gibt.

Häufig versagt die *Erziehungshilfe der Eltern.* Der äussere Ausbau des Schulwesens mit Kindergärten und allen Wohlfahrtseinrichtungen hat den Irrglauben erweckt, die Eltern seien ihrer Erzieherpflichten enthoben. Sie wälzen die ganze Verantwortung auf die Schule ab.

Die *Schule* ihrerseits überschätzt gelegentlich ihre Möglichkeiten. Es gibt Lehrer, die der Meinung sind, bei ihren psychologischen und pädagogischen Kenntnissen und Erfahrungen vermöchten sie ihre Schüler weit besser zu erziehen als die Eltern; sie hätten diese «Erziehungslaien» gar nicht nötig. *Ungerechte, gemütsarme, egoistische Lehrer* sind schlechte Erzieher.

Gefährdung ausserhalb der Schule und des Elternhauses

Viel mehr als verdorbene Kameraden, denen man die Schuld an Entgleisungen der Schüler und Jugendlichen zuschiebt, gefährden *Erwachsene* unsere Jugend.

Kinoreklamen, Schaufenster, Flugblätter, Plakate, illustrierte Zeitungen nehmen wenig oder keine Rücksicht auf die Jugend. Sie gefährden in ihrer Aufdringlichkeit und Lüsternheit die Unmündigen, machen sie frühreif und blasiert.

Filme wirken schädlich, wenn sie das Erotische, das Kriminelle, den Luxus in den Vordergrund rücken, nervenaufpeitschende Spannungsmomente anhäufen und eine ganz unwirkliche Welt vorgaukeln. Sie überreizen so die natürliche Sehnsucht der Jugend nach dem Grossartigen, dem Aussergewöhnlichen und dem Gefährlichen. Sie verleiten zu Herrsch- und Renomiersucht, zum Alles-Haben- und Alles-Geniessenwollen.

Immer noch ist *schlechte Literatur* für wenig Geld an Kiosken erhältlich.

Als gefährdend wird auch die Verwendung von Schülern in den *Abendvorstellungen der Vereine*, ihre Mitwirkung bei geselligen Anlässen der Erwachsenen erachtet und als «organisierte Frühverführung» bezeichnet.

Verwerflich sind ungeeignete *Schülervorstellungen*, die von den Vereinen nur aus materiellen Erwägungen zum Zwecke der Propaganda für die Abendvorstellungen durchgeführt werden.

Bestimmt ist auch das *Kegelstellen* unter angeheiterten Spielern erzieherisch nicht förderlich.

Massvoll betriebener *Sport* wirkt gesundheitsstählend und bewahrt eher vor alkoholischen und erotischen Exzessen. Wo Menschen aber das Mass verlieren und sich in den Irrgarten des Rekords und der Sensation begeben, da degradieren sie den Sport zu sinnlosem Umhertollen. Die unvernünftige Verherrlichung der «Helden des Sports», der «Giganten der Landstrasse» durch die Presse und selber nicht Sport treibende Zuschauer vermittelt der Jugend falsche Maßstäbe, verdirbt auch den bescheidensten Sportler.

Die leicht verdienten Trinkgelder der Ausläufer und Kommissionenbuben und die verhältnismässig *hohen Löhne* der Jugendlichen setzen sie instand, allen *Lokkungen* nachzugeben. Und daran fehlt es nicht. Mit gleissender Reklame stürzt sich eine ganze *Vergnügungsindustrie* auf die unfertigen jungen Menschen, deren Geld so locker in der Tasche sitzt. Dabei fehlt ihnen oft der innere Halt, der Wille, den Versuchungen zu widerstehen. Auch sind sie keiner gültigen Tradition mehr verpflichtet, die sie bewahren hilft.

Fehler der Behörden?

Auf diese indiskrete Frage wird etwa geantwortet: «Man sollte erwarten dürfen, dass ihr Verhalten der Jugend als Beispiel dienen kann!»

Doch wird auch darauf hingewiesen, wie besonders in kleinen Gemeinden sich das Parteiensystem ungünstig auswirkt. In die Behörden müssen oft langjährige, aber völlig ungeeignete Parteimitglieder portiert werden, damit sie bei der Stange bleiben. Aus Schwäche oder auch aus Geschäftsrücksichten wagen solche Leute dann nirgends durchzugreifen, wo sie unbedingt einschreiten müssten. Wer aber das Gute will, muss das Schlechte bekämpfen.

An positiven Kräften,

welche die geistige und sittliche Haltung der Jugendlichen zu bestimmen vermögen, sind zu allererst die Kräfte zu nennen, die *in den Jugendlichen selber* vorhanden sind. Noch ist der Glaube an den guten Kern im Menschen nicht erloschen. Viele Junge haben den Willen, vorwärts – auch geistig vorwärts – zu kommen, ihre Kräfte zu üben. Tröstlich ist es auch zu wissen, dass die göttliche Gnade Kinder bewahrt, so dass jämmerliche Eltern und unfähige Lehrer sie nicht zu verderben vermögen.

Es gibt auch noch *Familien*, die eine Erziehungs- und Beziehungs- und keine blosse Versorgungsgemeinschaft bilden, wo die Jugendlichen Erwachsene finden, die für ihre Probleme Verständnis aufbringen und sie bei voller Respektierung ihrer erwachenden Selbständigkeit zu beraten wissen, wo Vater und Mutter aber auch ungerechtfertigten Ansprüchen ein klares und unwiderrufliches Nein entgegenzustellen wagen.

Die gesunde Familie erzieht zu freudiger Arbeitsleistung, lehrt ihre Kinder, mit andern willig zu teilen, Verzichte zu üben und die Freizeit vernünftig zu nutzen; sie zeigt aber auch, wie man sich gemeinsam freuen, wie man Feste feiern kann. Wo es gelingt, das gegenseitige Vertrauen zu bewahren, wo man sich über alles aussprechen kann, werden schlechte Einflüsse im Keim erstickt. Elternliebe – wirkliche Erzieherliebe, keine Affenliebe, welche die Kinder verhätschelt und verzieht – ist die wärmende Kraft, die führt und vor Verlockungen und Abgründen bewahrt.

Die Schule vermittelt mancherorts nicht bloss solides Wissen; sie lehrt, es auch verarbeiten und vertiefen. Sie festigt den Arbeitswillen, bestärkt im Streben nach Rechtschaffenheit und entfaltet die seelischen Kräfte. Sie steht den Eltern in der Erziehung der Kinder bei und pflegt den Kontakt mit dem Elternhause.

Sogar *Kino, Radio und Sport* können die Jugendlichen fördern. So wird z. B. auf den Film «Wunder der Schöpfung» von der Schweizerischen Schulfilmzentrale hingewiesen.

Über den Wert der *Zugehörigkeit zu Vereinen und Jugendgruppen* gehen die Meinungen auseinander. Während den einen die Mitgliedschaft in einem Turnverein auch in staatsbürgerlicher Hinsicht wertvoll erscheint, rufen andere nach gesetzlichen Handhaben, um gegen die Vereinsmeierei der Kinder einschreiten zu können. Hier wird man deutlich zwischen Schülern und Schulentlassenen unterscheiden müssen. Was für Schulentlassene von Vorteil sein kann, braucht es nicht für Schüler zu sein. Weder für Kinder noch Jugendliche bedeutet die Zugehörigkeit zu einer Jugendgruppe an sich etwas Positives; es kommt auf die Leitung und auf die Mitwirkenden an.

Geschätzt werden: Bastelstuben, das Schweizerische Jugendschriftenwerk, Schul- und Volksbibliotheken, die Junge Kirche, ländliche Bildungsabende, ein Bäuertchörli und alle Bestrebungen, die eine nutzbringende Verwendung der Freizeit ermöglichen, sittlich stärken und geistig bereichern.

Was können wir unternehmen,

um die moralische Gefährdung unserer Jugend zu vermindern?

Wir dürfen die Jugend nicht verurteilen; *wir müssen zu ihr stehen.* Sie ist nicht schlechter, als wir sie gemacht haben. Sie ist auch nicht schlechter als früher, nur anders.

Man sagt, sie sei *oberflächlich, zerfahren, zerstreut.* Wer aber ist schuld daran, wenn nicht wir Erwachsene, die sie mit immer neuen und immer stärkeren Eindrücken überschütten, so dass kein Kind sie mehr zu fassen vermag?

Sie sei *verweichlicht, ohne Pflichtgefühl.* Sind aber nicht die schuld daran, die sie verzärteln und verwöhnen, die ihr nichts mehr zumuten, sie die kleinste Strecke mit Tram, Bahn, Velo fahren lassen, sich über jede Hausaufgabe entsetzen und, wenn sie selber einmal Forderungen stellen, nicht auf ihre Erfüllung dringen?

Sie sei *anmassend und frech.* Lernt sie es aber nicht am Familientisch, wo über Lehrer, Pfarrer, Behörden und Vorgesetzte geschimpft wird? Wie soll sie all den «Unwürdigen» Achtung erweisen? Sie ist wenigstens ehrlich und – frech, wo der Vater vorneherum Bücklinge macht und die Mutter süßsauer lächelt.

Das wenigstens müssen wir ihr zugute halten: Sie ist *unbefangener, aufrichtiger, ehrlicher.*

Die Einsicht in unsere Schuld darf uns klein, jedoch nicht schwach machen. Wir müssen die Jugend *wirk-*

lich erziehen, d. h. zum Guten emporziehen und nicht ruhen, bis wir das Ziel erreicht haben.

Der beste Erzieher ist das gute *Vorbild*. Daher beginnt die Erziehung mit der *Selbsterziehung der Eltern*.

Die *Schule* vermag die Erziehungstätigkeit des Elternhauses wirksam zu unterstützen, kann aber nur Helferdienste, nicht die Hauptarbeit leisten. In vermehrtem Masse und den Jugendlichen spürbar müssen Eltern und Lehrer zusammenarbeiten.

Allwöchentliche Sprechstunden der Lehrer leisten vorzügliche Dienste. Da spricht man miteinander über das einzelne Kind.

An *Klassen-Elternabenden* können die speziellen Probleme der Klasse und der Altersstufe behandelt werden, an *Elternabenden der Schule* allgemeine Erziehungsfragen. Wichtig ist dabei, dass auch die Eltern zu Wort kommen.

Auch *Schülerveranstaltungen* für die Eltern und Schulfreunde knüpfen das Band zwischen Schule und Haus.

Die Anregung lässt sich diskutieren, ob die Schule nicht durch *Preise und öffentliche Ehrungen* die Schüler anspornen und den Sinn für geistige Leistungen in der Bevölkerung wachrütteln könnte.

Gegen die schlechten Einflüsse sind Kinder und Jugendliche zu *schützen*.

Die Sektion Oberemmental des BLV wünscht «eine *gesetzliche Handhabe*, um bei überspannter *Vereinstätigkeit* der Kinder und Einsichtslosigkeit der Eltern einschreiten zu können.» Sie hofft, dies lasse sich im neuen Schulgesetz verwirklichen.

Zu verbieten sind die *Schnapsbars*.

Im übrigen glaubt man, die Abwehrmassnahmen lägen nicht zur Hauptsache auf dem Wege gesetzlicher Bestimmungen – es gibt ja deren viele, man braucht sie nur wirklich zu handhaben! –, nicht auf der Linie des Verbietens und des Reglementierens, der Schutzbestimmungen und der Strafmassnahmen, sondern im Geben, im *Bieten des Besseren*, in der richtigen Leitung und Führung.

In *alkoholfreien Dancings* sollten die Jugendlichen Gelegenheit zum Tanzen erhalten.

An Theater- und anderen Anlässen der Vereine müssten auch *Pfarrer und Lehrer dabei sein;* die Fröhlichkeit würde weniger überborden.

Ganz besondere Aufmerksamkeit ist dem Problem der *Freizeitgestaltung* zu widmen.

Was man etwa unternehmen könnte, ist sattsam bekannt. Wichtig ist nur, dass jeder einzelne *wirklich etwas tut*.

Unumgänglich ist eine *Neuorientierung in der Erziehung, im Unterricht*.

Wir sollten Erziehungs- und Unterrichtsziel in ihrem Wert einander gleichstellen, indem wir der Entfaltung des Charakters und des Gemütes mindestens so viel Beachtung schenken wie dem rein verstandesmässigen Wissen.

Die Schule leidet an der allgemeinen Überwertung der intellektuellen Leistungen und dem Nicht-Wichtignehmen der Charaktereigenschaften. Oder hat nicht jeder Lehrer schon Ähnliches erlebt:

Kommt ein Vater zum Lehrer und erhält auf seine Frage nach dem Sprössling, wie es eigentlich in der Schule mit ihm bestellt sei, die Auskunft: «Nicht zum besten; er macht die Aufgaben flüchtig, passt nicht auf, hat den Kopf bei andern Dingen; aber er könnte, wenn er wollte», dann hellt sich das Gesicht des Vaters auf: «Ja, ja, ich weiss, er kann, wenn er will; der wird den ‚Knopf' schon noch auftun!» – Sagen Sie ihm aber: «Er hat wirklich Mühe, er kann dem Unterricht fast nicht folgen, ist von langsamer Auffassung; er gibt sich jedoch Mühe, ist zuverlässig, treu und aufrichtig, hilfsbereit gegenüber den Kameraden», dann lässt der Vater den Kopf hängen, und der Abschiedsgruss klingt verstimmt.

Wir brauchen mehr *Charakterbildung*, Gesinnungsunterricht, nicht etwa als Fach, sondern als fortwährende erzieherische Einstellung des Lehrers.

Die *Verschulung* im Sinne eines Stoffkultes und des Einpaukens von Gedächtniskram ist zu bekämpfen. Damit dies auf der Volksschulstufe möglich wird, müssen bei den Examen für die höheren Mittelschulen die Werte des Gemüts und des Charakters und die tatsächliche Intelligenz gegenüber dem blossen Stoffwissen ausschlaggebend werden.

Trotz allen Forderungen nach Lebensnähe, haben wir die Schule vor der *Lebenshast* unserer Zeit zu bewahren. Die Kinder müssen sich in einer ruhigeren Atmosphäre entfalten können.

Im Auftrag der Pädagogischen Kommission des BLV

Der Berichterstatter: *Ernst Segesser*

Erziehungsstätte oder Erziehungsanstalt?

«Die Schule hat den Zweck, die Familie in der Erziehung der Kinder zu *unterstützen*.» So lautet der erste Satz unseres Primarschulgesetzes, das zur Zeit vor der Revision steht. Hoffentlich verleiten die sich steigernden und alarmierend wirkenden erzieherischen Schwierigkeiten nicht dazu, das wertvolle Wort «unterstützen» in «ersetzen» abzuändern. Das würde den moralischen Konkurs des Elternhauses feststellen und unsere Schule von der Erziehungsstätte zur Erziehungsanstalt degradieren; denn von einem Erziehungsheim könnte in diesem Fall kaum die Rede sein.

Nachdem sich die Lehrerschaft mit dem obligatorischen Thema «Gefährdete Jugend» gebührend auseinandergesetzt und festgestellt hat, dass die Schule nur eine Ergänzung der elterlichen Erziehung sein kann und somit die Hauptverantwortung nach wie vor bei den Eltern liegt, bedarf es keiner weitern Begründung des eingangs ausgesprochenen Wunsches. Die Tatsache bleibt aber, dass allen Jugendfreunden der zunehmende Familienzerfall, die zersetzenden Einflüsse des Zeitgeistes und die Folgen schwächlicher oder falscher Erziehung weiterhin ernste Sorgen bereiten und dass sie nach Abwehr rufen.

Erfreulicherweise hat in letzter Zeit geradezu ein Kreuzzug gegen diese die Grundlagen der Familie, der

Schule und des Staates unterminierende 5. Kolonne eingesetzt. Tageszeitungen bringen ganze Artikelserien über Erziehungsfragen, Broschüren rufen zur Besinnung auf, in wochenlangen Veranstaltungen wird ernsthaft die Stützung von Familie und Schule diskutiert, besondere Tagungen bezwecken die Prüfung von Einzelproblemen, an Kursen und Elternabenden wird die Verantwortung Elternhaus–Schule abgegrenzt, kurz, wir stehen wieder einmal im «Jahrhundert des Kindes», aber diesmal mit umgekehrtem Vorzeichen.

Diese *positive* Seite wollen wir bei unsern Sorgen nicht übersehen und die beginnende Einsicht, die ja eigenem Schwächegefühl entspringt, ausnützen in unserer Eigenschaft als Volksbildner. Mit Jammern und Schimpfen kommen wir nicht weiter. Noch steht fest, dass die Kategorie der vernünftigen und belehrbaren Eltern die Mehrheit bildet und geradezu auf das Signal wartet, zum Kampfe gegen die zersetzenden Kräfte aufgerufen zu werden. Den nie aussterbenden Kreis Unbelehrbarer werden wir nie erreichen, können ihn aber wenigstens isolieren. Die *Initiative* muss von der Lehrerschaft ausgehen. Mit Sicherheit werden weltliche und kirchliche Behörden, ganz besonders auch Frauenorganisationen, den Aufruf unterzeichnen. Als Referenten brauchen nicht unbedingt sogenannte Kapazitäten aufzutreten. Eine schlichte Darlegung der gemeinsamen Erziehungssorgen genügt, besonders wenn sie in Frageform gekleidet ist und damit zur Aussprache reizt.

Gotthelf hat immer noch recht mit seinem ermunternden Hinweis: «Gott tut nichts, wozu er dem Menschen Kräfte gegeben hat, es selber zu tun», auch Pestalozzi: «Wir können das Unkraut nicht ausrotten, aber wir können es mindern.»

E. Aebersold

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. Samstag, den 3. Februar 1951, in Zürich.

Vorsitz: Zentralpräsident Hans Egg.

1. Auskünfte unter Hinweis auf den Aufruf in der SLZ vom 2. Februar 1951 zugunsten der von den Lawinenkatastrophen Betroffenen über die Resultate verschiedener von Lehrern und Schülern durchgeführter Sammlungen. Beschluss hinsichtlich der zu unternehmenden Schritte, um Halbwaisen und Waisen Erziehung und berufliche Ausbildung zu sichern.
2. Rückblick und Ausblick auf die guten Beziehungen zwischen «Société Pédagogique de la Suisse romande» und SLV.
3. Kenntnisgabe der neuen Statuten für die Tätigkeit des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, in dem der SLV nach Kräften mitarbeitet.
4. Stellungnahme zu erneuten Angriffen auf die neutrale Staatsschule und zum ungerechten Vorwurf der Entchristlichung dieser Schule.
5. Kenntnisgabe vom Tätigkeitsbericht 1950 der Schweizerischen Europahilfe und von deren Absicht, im Jahr 1951 eine weitere Sammlung durchzuführen.
6. Dr. K. Wyss, Bern, berichtet über Verhandlungen in der Interessengemeinschaft der Konsumenten, in der sowohl die Preisgestaltung der Güter des täglichen Konsums als auch die Frage der Wiedereinführung der Preiskontrolle aufmerksam verfolgt werden.
7. Der Zentralvorstand erklärt sich nach eingehender Diskussion und unter bestimmten Voraussetzungen bereit, der Studiengruppe der Kofisch zur Prüfung und Vereinheitlichung von Apparaten für den Physik- und den Chemieunterricht für das laufende Jahr einen Kredit von Fr. 1000.– einzuräumen.
8. Behandlung zweier Darlehensgesuche.
9. Einer Anregung, an der Gestaltung des «Tages der Kranken» mitzuhelfen, wird Folge gegeben. Die SLZ wird im geeigneten Zeitpunkt durch einen Aufruf orientieren.
10. Der Zentralvorstand ordnet Dr. O. Rebmann, Liestal, in das Organisationskomitee für den Internationalen Kongress für Freilufterziehung ab. Der Kongress findet 1952 in Basel statt.
11. Die nächsten Sitzungen des Zentralvorstandes werden am 10. März, am 19./20. Mai und am 23. Juni stattfinden. Die Präsidentenkonferenz, welche zu den Erneuerungswahlen Stellung nimmt, soll am 24. Juni in Brugg abgehalten werden. *Bi.*

Ausweiskarte 1951/52. Über 11 000 Ausweiskarten unserer *Stiftung der Kur- und Wanderstationen* wurden von der Post Kolleginnen und Kollegen zugestellt. Wer sie mittels des beigelegten Einzahlungsscheines als Eigentum erwirbt, erhält auf zahlreichen Bahnen und Skilifts bedeutende Ermässigungen, der Besuch von Sportplätzen und Sportveranstaltungen wird ihm verbilligt und manche Unterkunftsstätten in den Bergen stehen ihm zu günstigen Preisen offen. Nach wenigen Tagen Gebrauch macht sich die Ausweiskarte mehr als bezahlt. Aus dem Reinerlös gewähren wir Mitgliedern und deren Angehörigen, die wegen Krankheit in Not geraten sind, Beiträge an Kuraufenthalte und suchen auch auf andere Weise zu deren Heilung beizutragen. Im Jahre 1950 konnte 16 Kolleginnen und Kollegen mit einer Gesamtsumme von über Fr. 5000.– geholfen werden. Unsere Stiftung, auf die Solidarität der schweizerischen Lehrerschaft gegründet, bittet auch dieses Jahr, ihr die Treue zu wahren; der Geschäftsleiterin, Frau Müller-Walt, die sich unablässig um neue Ermässigungen bemüht, wird durch baldige Einzahlung viel unnütze Mühe und Arbeit erspart.

Der Präsident der Stiftungskommission:
Hans Egg

Ein neues Lehrmittel. Dreissig Exemplare unserer «*Aufgaben zur Stilistik und Begriffsbildung*» von Johannes Honegger kosten zwar Fr. 45.–; in der Sammlung Ihres Schulhauses aufbewahrt, dienen sie jedoch sämtlichen Klassen jahrelang. Sie geben Ihnen die Möglichkeit, jederzeit 36 mal der Klasse Arbeitsmaterial vorzulegen, das ihr Sprachdenken wesentlich fördert. Der Bildungswert dieser Aufgaben wirkt sich nur voll aus, wenn jeder Schüler sein Aufgabenblatt vor sich hat und sich selbständig damit befassen kann. Der Versuch, die Lösung knapp und klar zu formulieren, verspricht weit mehr Erfolg, als eine mündliche Besprechung durch Lehrer und Klasse.

Bestellungen von Klassenserien sind bereits eingegangen. Wir berechnen bei Bezug von 10–29 Serien Fr. 1.80, bei 30 und mehr Serien Fr. 1.50 pro Serie.

Das Sekretariat des SLV

Ausweiskarte 1951/52. Bitte, löst die viele Vergünstigungen bietende Ausweiskarte der Kur- und Wanderstationen mittels des beigelegten Einzahlungsscheines ein. Der Preis mit Beilagen ist Fr. 2.80. Rücksendungen (wir hoffen zuversichtlich, es seien nur ganz wenige) sind zu frankieren.

Die Stiftungskommission

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Burgdorf des BLV. Eine stattliche Anzahl Lehrer und Lehrerinnen versammelte sich am 8. Februar 1951 im Kasino. Zur Eröffnung erfreute Max Bühler die Anwesenden mit drei Brahmsliedern, auf dem Klavier begleitet von Fräulein Kaufmann. Der geschäftliche Teil wurde unter der gutvorbereiteten Leitung des Präsidenten W. Stettler rasch erledigt. Frau Joh. Hess, Kirchberg, wurde als erste Haushaltungslehrerin in die Sektion aufgenommen. An Kursen sind vorgesehen: Besprechung des Turnlehrplanes, Vaterlandskunde in der Fortbildungsschule, Knabenhandarbeit in einfachen Verhältnissen (Leitung: Lehrer Friedli), Werkunterricht für die Unterstufe (Leitung: Frl. Moser), eine geologische Exkursion, eine Exkursion mit der SBB, Zeichnungskurs (Leitung: W. Simon), Behandlung des Themas « Verschulung » und eine Besichtigung des Staatsarchivs. Die Mitglieder sind gebeten, im Laufe des Jahres all diese Veranstaltungen zu würdigen.

Im zweiten Teil wurden wir durch die Referate von drei Kollegen nach Deutschland und vor allem ins Ruhrgebiet geführt. Walter Mosimann und Christ. Widmer wussten spannend und anregend von ihren Eindrücken über die Studienreise ins Ruhrgebiet zu erzählen. Herr W. Rothen, Bargen, ergänzte die Reiseberichte mit gutausgewählten Lichtbildern. Die drei Referenten haben sich so geschickt in die Arbeit geteilt, dass jeder etwas Neues zu plaudern wusste und sie zusammen wirklich bei allen Anwesenden tiefe Eindrücke hinterliessen. Wir staunten über die Schulverhältnisse, wenn wir von Klassen mit 70 Schülern hörten. Der Krieg schraubt die Entwicklung gut 100 Jahre rückwärts. Auch die Schilderungen der Industriezentren, des Kohlenbergwerkes, die Ansicht guterhaltener Fabrikanlagen neben zerstörten Wohnvierteln, die Lebensbilder einiger deutschen Kollegen mussten uns zu ernstem Nachdenken zwingen. Die drei Berichterstatter liessen uns die Reise so intensiv miterleben, dass die meisten die Fünfuhrzüge vergassen. Um 17.20 Uhr schloss der Präsident die Versammlung mit bestem Dank für das Gebotene. Die Kollegen und Kolleginnen, die regelmässig zu Hause bleiben, wenn die Sektion ruft, haben wirklich viel verpasst. *J. Z.*

Sektion Oberemmental des BLV. Wieder einmal hatte es unser Vorstand gewagt, eine ganztägige Versammlung einzuberufen. Der Versuch hat sich sicher gelohnt. Der gewandte Sektionspräsident Fritz Vögeli, Sekundarlehrer, Langnau, konnte bereits am Vormittag zahlreiche Kolleginnen und Kollegen begrüssen. Die geschäftlichen Traktanden, die vom Präsidenten gut vorbereitet worden waren, beanspruchten wenig Zeit. Neben Mitteilungen interner Natur, der Rechnungsablage und dem Beschluss, wiederum eine eintägige Exkursion durchzuführen, durfte man vernehmen, dass für die Weiterbildung verschiedene Kurse organisiert werden sollen. Im weitern orientierte der Vorsitzende über die Gefährdung eines Kollegen und verband damit den wertvollen Rat, in solchen Fällen die Hilfe der Sektion vertrauensvoll rechtzeitig zu beanspruchen. Den Abschluss der vormittäglichen Zusammenkunft bildete ein Vortrag von Schulinspektor Balmer über « Beobachtungen und Erfahrungen ». Eng mit der Schulpraxis verbunden, wusste der Referent aus reicher Fülle von Erfahrungen wertvolle Hinweise zu geben als Ergebnisse seiner Beobachtungen in den verschiedenartigen Schulen seines Kreises. Im besondern setzte er sich mit verschiedenen Unterrichtsmethoden auseinander, ohne dabei aber allzu sehr ins Akademische zu geraten.

Nach einem schmackhaften Mittagessen versammelte sich die Lehrerschaft am Nachmittag, um eine Feierstunde besonderer Eindrücklichkeit und Prägung zu erleben: J. de Bruyn, Muri, sprach in einem fesselnden, mit feinem Humor gewürzten Vortrag über die Original-Radierungen von Rembrandt. Wir durften Einblick nehmen in seine über die Landesgrenzen hinaus bekannte Sammlung und uns in die Kunst des grössten Radierers einführen lassen. Für dieses beglückende Erlebnis wissen wir Herrn J. de Bruyn und den Veranstaltern herzlichen Dank. *ws*

Sektion Saanen des BLV. *Zum obligatorischen Thema « Verschulung ».* An einer gemeinsamen Synode der Sektionen Saanen und Obersimmental vom 30. Mai 1950 sprach Dr. W. Schohaus über das Problem der Verschulung.

An zwei weiteren Synoden vom 15. Dezember 1950 und vom 26. Januar 1951 wurde das obligatorische Thema im Diskussionsverfahren von Mitgliedern unserer Sektion weiter behandelt. Um eine fruchtbare Aussprache zu ermöglichen, gab der Vorstand allen Mitgliedern die Vorschläge der pädagogischen Kommission, sowie eigene Vorschläge zur Behandlung des Themas bekannt.

Die allgemeine Aussprache führte vom blossen Kritisieren über zur Besinnung auf die wirklichen Werte im Unterricht. Zu einem positiven Beitrag wurde ein Vortrag von Kollege Arnold Schopfer, Lauenen, über seine « Erfahrungen über Kunst in der Schule ».

Abschliessend zur Aussprache über die Verschulung in den einzelnen Unterrichts-« Gebieten » ermunterte ein Kollege: « Wir wollen in jeder Schulstunde wahr und einfach bleiben. Das ist der beste Schutz gegen die Verschulung! » *H. R.*

Alte Sektion Schwarzenegg des BLV. Unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer Fritz Müller, Unterlangenegg, tagte die Alte Sektion Schwarzenegg im Gasthof zum Bären auf der Schwarzenegg. Zahlreich hatten sich die Mitglieder eingefunden. Nach einer kurzen Begrüssung erteilte der Vorsitzende das Wort Herrn Sekundarlehrer Alfred *Ruef* aus Brienz zu einem Vortrag über « das Kind und seine Erziehung in Haus und Schule bei Gotthelf ». In sehr feiner, gediegener Art hat es der Referent verstanden, über Gotthelf zu reden. Es gelang ihm vortrefflich, uns Erziehern unsere Arbeit in der richtigen Grösse und Bedeutung zu zeigen und uns erneut bewusst werden zu lassen, welch schönen Beruf wir doch haben. Erfährt der Erzieher auch viel Demütigungen, so muss er doch stets eingedenk sein, dass auch der fähigste Erzieher nicht mehr ist, als ein Werkzeug Gottes, und ihm müssen wir auch etwas anvertrauen.

Das von grosser Kenntnis Gotthelfs und von Liebe getragene Referat wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen und vom Vorsitzenden wärmstens verdankt. Möge es uns allen ein Ansporn sein für unsere tägliche Arbeit!

Fräulein Hubacher, Unterlangenegg (Klavier), und Kollege Bürki, Bruchenbühl-Heimenschwand (Violine), erfreuten hernach mit Musikvorträgen von Bach und Händel. In gemütlichem Beisammensein und gegenseitigem Gedankenaustausch fand die Versammlung ihren Ausklang. *W. B.*

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Archiv für das schweiz. Unterrichtswesen. 36. Jahrgang 1950. Redaktion: Dr. E. L. Bähler, Aarau. Huber & Co., AG., Frauenfeld. Fr. 9.20.

Aristoteles, **Vom Himmel. Von der Seele. Von der Dichtkunst.** Eingeleitet und übertragen von Olof Gigon. Artemis-Verlag, Zürich (Bibliothek der alten Welt). Fr. 14.80.

Hermann Broch, **Die Schuldlosen.** Roman in elf Erzählungen. Rhein-Verlag AG., Zürich. Fr. 12.–.

Edouard Chapuisat, **General Guisan.** Übersetzung aus dem Französischen von Dr. A. Schaer-Ris. Alfred Scherz, Bern.

Paul Ehrismann, **Aarau.** Schweizer Heimatbücher Nr. 37. P. Haupt, Bern. Fr. 3.50.

Theodor Fessler, **Geometrisches und technisches Zeichnen.** Lehrmittelverlag des Erziehungsdepartementes Basel-Stadt, Leonhardsgraben 3, Fr. 9.–.

René Gardi, **Blaue Schleier, rote Zelte.** Eine Reise ins Wunderland der südlichen Sahara. Mit 83 Abbildungen und 1 Karte. Orell Füssli, Zürich. Fr. 17.50.

E. Heitz, **Elemente der Botanik.** Eine Anleitung zum Studium der Pflanze durch Beobachtungen und Versuche an Crepis Capillaris (L.) Warr. Verlag Springer, Wien.

Alfred Herzer, **Bolschewismus und Menschenbildung.** Eine Untersuchung über den Einfluss der bolschewistischen Bildungspolitik auf den sowjetischen Menschen unter besonderer Berücksichtigung der Jugenderziehung, insbesondere auf Grund von Aussprachen mit Ostarbeitern. Verlag Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg. RM 7.50.

Karl Hess, **Ringe, ringe Rose!** Ein Liederbuch für die Schweizerkinder, ihre Mütter und Lehrer. Buchschmuck von R. Dürrwang. Neue Ausgabe. 26.–30. Tausend. Helbing & Lichtenhahn, Basel. Fr. 5.60.

Heinrich Hoffmann, **Die Humanitätsidee in der Geschichte des Abendlandes.** Herbert Lang & Co., Bern. Fr. 6.25.

Ernst Jucker, **Sibiriens Wälder raunen.** Begegnungen in Sibiriens Urwald und Steppe. 272 Seiten, 63 Abbildungen. P. Haupt, Bern. Fr. 12.–.

Walter Laedrach, **Bernische Burgen und Schlösser.** Berner Heimatbücher Nr. 43/44. P. Haupt, Bern. Fr. 7.–.

Cécile Lauber, **Land deiner Mutter.** Band II. Atlantis, Zürich. Fr. 14.–.

Karl Adolf Laubscher, **Im grossen Sommer-Garten.** Berner Heimatbücher Nr. 42. P. Haupt, Bern. Fr. 3.50.

Prof. Dr. Philipp Lersch, **Vom Wesen der Geschlechter.** 120 S. 2. Auflage. E. Reinhardt AG., Basel. Fr. 4.80 und Fr. 6.60.

Konrad Lorenz, **Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen.** Tiergeschichten.

— **So kam der Mensch auf den Hund.** Hundegeschichten. Dr. G. Borotha-Schocher, Wien. Je Fr. 7.–.

Walter Nigg, **Religiöse Denker.** Kierkegaard, Dostojewskij, Nietzsche, van Gogh. Büchergilde Gutenberg.

Platon, **Der Staat.** Neu übertragen von Rudolf Rufener. Eingeleitet von Gerhard Krüger. Artemis-Verlag, Zürich (Bibliothek der alten Welt). Fr. 16.80.

Platon, **Die Werke des Aufstiegs:** *Euthyphron*, *Apologie*, *Kriton*, *Menon*, Gorgias. Neu übertragen von Rudolf Rufener. Einleitung von Gerhard Krüger. Artemis-Verlag, Zürich (Bibliothek der alten Welt). Fr. 13.80.

Dr. Heinz Remplein, **Die seelische Entwicklung in der Kindheit und Reifezeit.** Grundlagen und Erkenntnisse der Kindes- und Jugendpsychologie. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. 430 S. E. Reinhardt AG., Basel. Fr. 17 und Fr. 20.

Otto Schaufelberger, **Das Zürcher Oberland II.** Schweizer Heimatbücher Nr. 36. P. Haupt, Bern. Fr. 3.50

Robert Schedler, **Der Schmied von Göschenen.** Eine Erzählung aus der Urschweiz für Jung und Alt. 7. Aufl., 24.–27. Tausend. Helbing & Lichtenhahn, Basel. Fr. 6.75.

Dr. Alfred Scheidegger, **Schweizer Baustilkunde.** Mit 48 Tiefdruckbildern. P. Haupt, Bern. Fr. 6.–.

Prof. Dr. med. J. H. Schultz, **Geschlecht – Liebe – Ehe.** Die Grundtatsachen des Liebes- und Geschlechtslebens in ihrer Bedeutung für das menschliche Dasein. 192 S. mit 2 Figuren. 5. verbesserte Auflage. E. Reinhardt AG., Basel. Fr. 4.20 und Fr. 5.70.

Fridlev Skrubbeltrang, **Die Volkshochschule.** 248 S., 37 Illustrationen. Handbücher der dänischen Gesellschaft. Fr. 8.–.

Jean-Christian Spahni, **Les Mégalithes de la Suisse.** Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz.

L'ECOLE BERNOISE

L'école de culture dans la perspective d'un humanisme religieux (Suite)

Il s'agit, en effet, que la génération qui relèvera, demain, les générations révolues, sache dans quel sens s'est exercé l'effort de création et d'évaluation par lequel a pris forme notre culture et la civilisation humaine – «héros» de cette geste. Il faut donc qu'on lui ait présenté, dans les domaines les plus divers, les œuvres véritablement significatives, celles qui expriment le plus fidèlement et le plus suggestivement la nature et la vocation de l'homme; les actes et les œuvres par lesquels, dans tous les temps et dans toutes les cultures, l'homme s'est affirmé créé «à l'image de Dieu», les actes créateurs et les œuvres d'amour: l'effort des hommes les plus humains pour supprimer certaines coutumes inhumaines ou barbares; pour résoudre dans la justice le problème économique, le problème social ou le problème politique; pour libérer l'homme de certaines servitudes: famine, épidémies, métiers malsains ou dangereux; et pour favoriser en lui l'épanouissement de la vie de l'esprit.

Dans l'école de la personne totale, l'histoire enseignée doit ainsi être universelle et intégrale; elle doit mettre le petit d'homme en possession de tout son patrimoine. Que certains aspects de l'effort par lequel l'homme tend à devenir l'homme fassent, dans les classes supérieures, l'objet d'un enseignement plus approfondi; histoire des arts figurés, histoire de la musique, histoire de la philosophie [1]), histoire des religions, rien de mieux! Si le temps dont on dispose le permet. Mais tout ce qui est essentiel, dans ces divers domaines, doit être présenté et évalué dans le cours d'histoire générale, de telle façon qu'au terme de leurs études de culture, les adolescents n'aient pas seulement une idée schématique de la succession des empires et des dynasties, mais aient revécu, par l'imagination et la sympathie *(Erlebnis)* le devenir de l'humanité [2]).

Si son passé donne à la civilisation son assise et sa direction générale, le milieu géographique est, dans un

[1]) Pour la philosophie, c'est même indispensable; l'adolescent ne s'intéresse profondément à ces problèmes que vers la fin de ses études secondaires. Cela me paraît aussi très désirable pour l'histoire des beaux-arts; car Vinet a raison quand il écrit: « Les beaux-arts sont une voix de l'humanité et l'expression, sous des formes muables, de ce qu'il y a d'immuable en elle, et par conséquent de commun à tous les êtres qui la composent. » Et C.-F. Ramuz n'a pas moins raison quand il affirme que l'art n'est pas seulement une satisfaction de luxe ou une distraction du dimanche, mais qu'il est pour les hommes la seule véritable nourriture. Or un cours d'histoire de l'art peut utilement contribuer, dans les classes supérieures, (après que les élèves aient pris pendant des années un contact vivant et direct avec l'œuvre d'art) à illustrer ces deux positions, humanistes par excellence.

[2]) Le troisième groupe du Séminaire de Bruxelles (déjà mentionné) s'est occupé des manuels d'histoire et, plus généralement, de l'enseignement de l'histoire dans les divers pays du monde. Il souligne la nécessité de présenter à *tous* les élèves, avant l'âge de 15 ans – âge auquel la plupart quittent l'école de culture – un tableau succinct, mais substantiel de l'histoire *universelle*, des origines à l'époque moderne.

sens plus concret encore, son assise, et la détermine aussi à bien des égards. La découverte de terres nouvelles, au XVe et au XVIe siècle, a profondément transformé, non seulement l'état économique et social, mais encore la conception que l'Européen se faisait du monde et des choses. L'exploration de l'Afrique, de l'Indochine ou de l'Australie, a ouvert à l'humanité (qui n'en a, hélas! guère fait un usage judicieux) de nouvelles carrières. Et la mise en valeur du Sahara ou de l'Hylé amazonienne décongestionnerait les pays surpeuplés!

La présentation à l'adolescent du globe – c'est dire que la géographie étudiée à l'école de culture est, par définition, la géographie universelle – sur lequel s'est déployé l'activité humaine, et qui lui réserve encore tant de possibilités, s'impose donc pour les mêmes raisons que l'étude des faits essentiels de l'histoire. C'est le cadre de la civilisation, le lieu de notre présence à l'humanité. Discipline très vaste d'ailleurs, dont les divers aspects ont récemment conquis une relative autonomie: géographie physique, géographie politique, géographie économique, géographie humaine. Tout ce qu'on peut faire, c'est donc de présenter à l'élève quelques exemples des innombrables problèmes dont s'occupe cette science: orographie et hydrographie; mouvements de l'écorce terrestre: surrections et effondrements; les richesses naturelles: minéraux, houille blanche; comment la route crée le type social, et comment le travail de l'homme modifie le visage de la terre, par l'irrigation, le drainage ou les reboisements... De ce globe, qui n'est qu'un point, d'ailleurs, la pensée s'élance et embrasse l'univers: ses milliards de soleils et ses millions de galaxies! C'est donc avec raison que la cosmographie (quelques notions dans le cours élémentaire de géographie, complétées par une rapide synthèse au gymnase) est généralement considérée comme le couronnement nécessaire de l'enseignement géographique.

*

Tout cela! mais ce n'est pas encore tout. Dans tout cela, en effet, il y en a surtout pour l'intelligence. Or l'école de la personne ne saurait ignorer que l'être humain a aussi une vie physique et une vie affective. De fait, chichement et d'assez mauvaise grâce, chez nous du moins, elle fait une modeste place à la culture physique et à la culture esthétique. Sur la trentaine d'heures que comporte l'horaire hebdomadaire, cinq environ sont abandonnées aux «petites branches»: la gymnastique, le dessin et le chant. Mais, sans ces «petites branches», l'école de culture ne mériterait pas son nom! Elle formerait des hommes incomplets, laissant en friche une partie du champ qu'elle doit mettre en valeur.

Les maîtres conscients de la nature et de la fin de l'information qu'ils sont chargés d'impartir trouvent, heureusement, dans le cadre des enseignements plus largement dotés, l'occasion de contribuer utilement à la culture physique de leurs élèves, surveillant leur tenue en classe, ou le conditionnement de l'air (s'appliquant donc à diminuer pour eux les inconvénients de «l'école assise»); ou rattachant au cours d'anatomie et de physiologie humaines quelques conseils d'hygiène. Beaucoup de nos maîtres saisissent de même dans les leçons d'histoire, de langues, de sciences ou de mathématiques toutes les occasions de cultiver la sensibilité esthétique. Si bien qu'en fait, aujourd'hui, la culture impartie à l'adolescent dans notre section classique et, d'une façon générale, dans notre école de culture n'est pas trop incomplète, ni trop déséquilibrée. Il serait cependant utile que ces indispensables compléments, à bien plaire, soient déclarés par le plan d'études partie intégrante de l'éducation humaniste.

Il serait fort nécessaire aussi que la situation de la philosophie fût partout [1]) réglée dans un esprit plus authentiquement humaniste. Pour répondre aux intérêts qui s'éveillent à cet âge en l'adolescent, un peu partout, dans la ou les deux dernières années, l'enseignement prend un tour plus philosophique: on aborde dans les cours d'histoire ou de sciences certaines questions en relation avec le problème de la connaissance; on lit en grec un dialogue de Platon, en latin le poème de Lucrèce ou un traité philosophique de Cicéron; dans le cours de littérature française, on étudie Montaigne, Pascal, Montesquieu, Rousseau, Taine; dans celui de littérature allemande, Schiller, Gœthe, peut-être Schopenhauer ou Nietzsche. L'adolescent est ainsi initié à quelques aspects du problème philosophique.

Mais, si l'on considère qu'en Faculté la plupart de ces adolescents n'entendront plus jamais parler de ces questions, on arrive à la conclusion qu'elles devraient être systématiquement discutées dans la dernière année de l'école de culture. Cela pourrait se faire, là où il y a déjà un cours d'introduction à l'histoire de la philosophie, dans le cadre de ce cours: le problème de la connaissance, le problème de l'être, le problème éthique et le problème esthétique étant successivement posés, puis illustrés par l'examen de quelques-unes des solutions qui lui ont été données, de Platon à Bergson et à Heidegger. Mais, sous une forme ou sous une autre, cette activité, si caractéristique de l'homme et de sa condition, la philosophie, ne peut pas être ignorée au degré où elle l'est, dans une école qui se propose d'initier l'homme à l'homme [2]).

Quelles que soient ses insuffisances – j'ai, en passant, signalé les plus graves –, nous pouvons cependant conclure, au terme de ce rapide survol, que le plan d'études de notre section classique répond, pour l'essentiel, aux multiples exigences d'une harmonieuse et complète information à l'humanité. Et que, dans la mesure où les deux autres sections mettront leurs élèves – le dosage seul différant – au bénéfice de tous les enseignements que nous venons de passer en revue, elles pourront constituer, elles aussi, une authentique école de la personne. Mais ce ne sera le cas que si ces divers enseignements sont impartis dans l'esprit qui, seul, en peut faire des disciplines informatrices. Et cette condition vaut pour la section classique non moins que pour les deux autres!

III. Le programme fonctionnel de l'école de culture

Au terme des études dont nous venons de dresser en quelque sorte le plan cadastral, l'adolescent peut n'être, en effet, qu'un dictionnaire ambulant; il peut aussi être devenu une personne, c'est-à-dire un homme qui

[1]) Ce n'est que dans les gymnases confessionnels catholiques qu'une place suffisante est faite à cette étude.

[2]) Cette position a été affirmée avec vigueur et pertinence depuis longtemps, par M. Henri-L. Miéville et, tout récemment par Mme Jeanne Hersch.

en s'appropriant son patrimoine spirituel, est « devenu celui qu'il est ». Ces études n'opèrent donc pas magiquement, *ex opere operato*. Elles sont nécessaires à l'information de la personne: elles ne l'informent que sous certaines conditions.

Un plan d'études adapté à la forme d'un culture, à un moment donné de son devenir – or nous avons vu que le plan d'études de notre section classique et, de même, celui des sections scientifique et moderne, moyennant quelques retouches, satisfont à cette exigence – ne constitue ainsi que la possibilité, l'instrument de l'opération assignée pour fin à l'éducation. Que cette possibilité devienne réalité, que l'enseignement opère, en fait, ce qu'il est propre à opérer, cela dépend de l'élève et du maître.

Si l'élève, en effet, n'éprouve pas le besoin d'entrer en possession de son patrimoine ou de « devenir celui qu'il est », il subira, sans en être enrichi ni informé, l'enseignement le plus suggestif et le plus informateur. C'est là d'ailleurs un cas extrême. Plus fréquemment, la nourriture qui lui est proposée ne répond pas à sa faim: le programme de la section voisine y répondrait peut-être; et, quand les trois sections de notre école de culture seront en fait équivalentes, cet accident deviendra moins commun. Souvent enfin, bien qu'il se trouve dans la section qui correspond à ses intérêts et à son tour d'esprit, l'adolescent n'a pas faim, parce que la nourriture ne lui est pas présentée sous une forme qui le mette en appétit.

On peut cependant admettre qu'un cours d'études constituant, comme celui que nous avons caractérisé, l'efficace instrument d'une complète et authentique information à l'humanité, répond par là-même (un géomètre dirait: par définition) à un besoin profond en tout adolescent normal; et qu'il dépend donc principalement du maître que tous ses élèves se prêtent à son action, si seulement – on en revient toujours là – il est administré dans l'esprit de générosité, et par les méthodes libérales qu'il requiert. Conformément à la distinction établie, par la morale stoïcienne, entre les choses qui sont en notre pouvoir et celles qui ne sont pas en notre pouvoir, négligeons donc les dispositions de l'élève, qui ne dépendent pas de nous; et demandons-nous comment il convient que le maître s'y prenne, pour qu'une information si conforme à la condition et à la destination humaines soit reçue, par l'adolescent, dans un esprit qui en assure l'opération.

Posons tout d'abord cet axiome: les connaissances et les techniques dont l'acquisition est prescrite par le plan d'études n'ont, en elles-mêmes, aucune valeur informatrice; exactement, elles sont ambivalentes: plus un sot sait de choses, plus il est à charge à son prochain; et un méchant équipé d'efficaces techniques n'en est que plus redoutable. Ce qui valorise les connaissances et les techniques c'est ainsi, sur le plan intellectuel, la nature de l'activité par laquelle elles ont été acquises et élaborées [1]); sur le plan moral, la fin à laquelle on les fait servir. C'est cette activité informatrice qu'il s'agit donc de déclencher en l'adolescent; et c'est l'esprit de service, la volonté d'utiliser ces techniques à des fins humaines, qu'il importe de cultiver en lui.

*

Bien que l'information de la personne soit un acte rigoureusement indivisible, et qu'il soit impossible de tracer, entre l'éducation intellectuelle et l'éducation morale, une ligne de démarcation précise (la présence d'une idée dans la conscience modifiant parfois, d'une façon appréciable, le comportement et l'être même du sujet), on peut pourtant, *grosso modo*, assigner le premier de ces effets à la méthode, et le second à la personne même de l'éducateur, à son propos éducatif. Nous verrons cependant que le choix de la méthode dépend lui aussi, en dernière analyse, du but ou de la fin assignée à l'éducation.

Quoi qu'il en soit de ce dernier point, quelle sera la méthode de l'école de culture? Nous devons, pour répondre à cette question, adopter une perspective plus résolument centrée sur l'écolier lui-même. Pour déterminer le plan d'études de l'école de culture, nous avons en effet tenu compte des exigences de la forme de civilisation à laquelle l'adolescent doit s'intégrer. Pour déterminer la méthode, nous n'avons à considérer que l'adolescent: la forme particulière de sa vie mentale et les exigences de sa croissance spirituelle. La norme n'est donc plus extérieure au sujet, objective; mais subjective.

D'une part, donc, la méthode doit s'adapter, à chacun des stades de son développement intellectuel et effectif, à la structure mentale de l'enfant puis de l'adolescent; n'étant en quelque sorte que la traduction en langage opérationnel du processus par lequel le petit d'homme devient adulte, à travers les crises de croissance de l'enfance et de l'adolescence. Il faut, d'autre part, que les connaissances et les techniques dont l'écolier est instruit – le sens exact de ce mot ressort de l'expression *instruere navem* – soient acquises par des procédés qui, faisant appel à son activité personnelle, aiguisent son intelligence et informent sa raison.

Or, son activité ne sera déclenchée que si ces connaissances répondent en lui à un impérieux besoin de savoir, et si ces techniques sont en relation étroite avec l'emploi qu'il désire faire de sa vie. L'enseignement doit donc être fonctionnel; et, dans la mesure où il l'est, c'est-à-dire s'ordonne, aux diverses phases de son développement, en fonction des besoins de croissance de l'adolescent, celui-ci y répond par l'activité. L'élève est alors le principal agent de son instruction, et son activité informe en lui, non seulement la raison, mais tout aussi bien l'affectivité et le caractère. Quant au maître, son rôle se limite, dès lors, dans la plus grande partie de la leçon, à diriger ou à stimuler discrètement cette activité: « J'ai mis les mets devant toi, à présent nourris-toi toi-même. » [2]) Ces mets, l'écolier s'en nourrira, d'ailleurs, d'autant plus volontiers qu'il mangera « à la carte », c'est-à-dire pourra choisir, toutes les fois qu'il s'agira, non plus des « éléments » (des notions indispensables) mais d'illustrations ou de développements

[1]) Les éducateurs l'ont toujours su. Coménius en faisait un des trois principes fondamentaux de sa didactique; il voulait « pour tout ce qui sera présenté à l'intellect, à la mémoire, à la langue et à la main, que les élèves eux-mêmes le cherchent, le découvrent, le discutent, le fassent, le répètent . . .». Et c'est dans sa *Grande Didactique* que le principe d'activité se trouve formulé en ces termes lapidaires: *Agenda agendo discantur!*

[2]) Dante: *Paradis* X, 25.

ad libitum, dans une liste de questions établie par le maître, celles qu'il désire étudier.

Les matières (inertes) figurant au plan d'études deviendront ainsi pour l'adolescent des *disciplines*, au sens dynamique de ce mot: des moyens de croissance spirituelle. [1]) Le maître doit donc se rappeler chaque jour – car les moyens ont une incoercible tendance à se prendre pour des fins – que rien de ce qu'il enseigne ou fait faire à ses élèves n'est une fin en soi. Le latin pour le latin, ou les mathématiques pour les mathématiques, ce sont ces pierres, que les plus mauvais pères ne donnent pas à leur enfant, quand il demande du pain. Ce n'est pas un mathématicien, ni un latiniste, qu'il s'agit de former, mais un homme!

Il va de soi que le maître doit posséder à fond les disciplines (au sens statique du mot: système ordonné de connaissances sur un sujet donné) qu'il est chargé d'enseigner. Mais, s'il veut qu'elles deviennent pour ses élèves disciplines, au sens dynamique que nous venons de définir (des instruments de son accomplissement en humanité), il est indispensable qu'il connaisse non moins à fond l'adolescent et ses besoins de croissance; en d'autres termes, la destination et la vocation de l'être humain. Car seul peut être fonctionnel un enseignement qui répond à la vocation de l'être humain.

Le programme fonctionnel de l'école de culture, c'est ainsi d'aider l'adolescent à répondre à sa destination ou à sa vocation (générique et personnelle). Formuler ce programme fonctionnel, c'est donc prendre position sur le problème, métaphysique, de la destination de l'homme; et seule l'école qui sait clairement quel homme elle veut contribuer à former, peut informer authentiquement la personne. Or, dans la perspective que nous avons adoptée, la destination ou la vocation de l'être humain peut être caractérisée par ces cinq impératifs: rechercher humblement et inlassablement le vrai; soumettre en lui les appétits infra-humains à ses tendances les plus spécifiquement humaines; accueillir en lui la beauté sous ses modes les plus divers, pour que son être et son agir puissent en être ennoblis; former avec ses semblables une authentique société de personnes, caractérisée par cette mutualité du donner et du recevoir au service des mêmes valeurs, dont le nom est collaboration; s'élever enfin à ce respect et à cet amour de tous les êtres en Dieu, qui constitue pour l'homme, sur le plan affectif, l'accomplissement de sa destinée spirituelle. [2])

Nous avons ainsi le système hiérarchisé de fins, constituant le programme fonctionnel de l'école de culture: éducation intellectuelle, éducation morale, éducation sociale, éducation esthétique, éducation religieuse. Ces diverses fins sont d'ailleurs, si inextricablement intriquées les unes dans les autres, qu'on ne saurait en atteindre une en négligeant aucune des autres: l'éducation de la personne est intégrale, ou elle n'est qu'une formation technique. Force nous est cependant de les considérer l'une après l'autre.

(A suivre)

Louis Meylan
Professeur à l'Université de Lausanne

[1]) On pourrait construire déductivement « l'école active » à partir de cette acception dynamique du mot: discipline (conforme d'ailleurs à l'étymologie).

[2]) Sans entrer dans le détail de l'organisation scolaire, je note que le seul examen propre à montrer dans quelle mesure un adolescent répond à ces diverses exigences, c'est un examen fonctionnel; et non pas l'examen-déballage (des viandes crues, pour reprendre l'image de Montaigne, qui ne sont pas devenues chair et sang, vie de l'esprit et du cœur). Mais le véritable examen fonctionnel, c'est la vie qui l'administre! *Vitae, non scolae, discimus*, disait déjà Sénèque.

Que se passe-t-il? (Fin)

A la Commission spéciale de revision du plan d'études pour les écoles primaires

La vérité m'oblige à écrire qu'il ne s'y passe rien. Ou à peu près!

Le travail de revision a été terminé au début de 1949 et les nouveaux plans ont été mis en vigueur pour une période d'essai de trois ans par une publication parue dans la « Feuille officielle scolaire » du 31 mars 1949.

Depuis deux ans, le corps enseignant lit, médite, soupèse, essaye ce nouveau plan. Il a été prié de dire ce qu'il en pense, mais il ne dit rien. Serait-ce par hasard qu'il en est content?

Il a encore un an pour formuler son avis. Après quoi, la Commission statuera; le plan sera mis en vigueur définitivement (un définitif tout relatif s'entend!), puis la Commission, ayant terminé son travail, se dissoudra.

« Rien » n'est pas tout à fait exact!

L'Association cantonale des maîtresses d'ouvrages, section Jura, demande une rectification concernant l'horaire des leçons pour le plan d'ouvrages.

Le plan d'études porte la mention: « Les heures consacrées à l'école d'ouvrages doivent être prises en dehors de l'horaire, c'est-à-dire pendant les demi-journées libres. » Ces dames ont cru comprendre que cette disposition particulière avait l'air de mésestimer le rôle que jouent les travaux à l'aiguille dans l'enseignement général et de reléguer à l'arrière-plan l'activité des maîtresses d'ouvrages.

Il est bien évident qu'il n'en est rien. La Commission, toutefois, n'a pas été convoquée pour discuter ce seul point qui sera à l'ordre du jour de la prochaine séance.

Le temps n'est-il pas venu pour le corps enseignant d'émettre son avis à propos du plan d'études? La Commission (président: M. l'Inspecteur Mamie à Courgenay) serait bien aise de recevoir bientôt critiques et approbations.

Un désir. En terminant cette série de communications dont je prends l'entière responsabilité, je demande aux collègues qui ont eu la patience de nous lire ce qu'ils pensent de cet essai.

Les instituteurs jurassiens désirent-ils être tenus au courant du travail des commissions ou cela les laisse-t-il indifférents?

S'intéressent-ils également au travail d'autres commissions et comités?

Je les prie alors de bien vouloir me le faire savoir, sous la forme qu'ils jugeront la mieux appropriée. D'ici à quelques semaines, je rendrai compte, dans ce journal, des désirs dont on aura bien voulu me faire part.

Merci d'avance pour toutes les communications qu'on adressera à *Chs. Jeanprêtre*, Coteau 30, Bienne.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✶ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Besoldungsgesetz: Stufenausgleich

Über den Ansatz der Sekundarlehrerbesoldung im Entwurf des Kantonalvorstandes des BLV zu einem neuen Lehrerbesoldungsgesetz, von dem in der Mitteilung des Kantonalvorstandes in Nummer 47, S. 709, die Rede war, konnte eine Einigung erzielt werden. Die Grundbesoldung wird so angesetzt, dass den Sekundarlehrern schon bei der Anfangsbesoldung ein Stufenausgleich von Fr. 2000.– gesichert ist, und zwar ohne Einrechnung von Teuerungszulagen. Damit ist die ungünstige Rückwirkung der von der Abgeordnetenversammlung des BMV einstimmig gewünschten Festlegung des Stufenausgleichs in Prozenten auf die jüngsten Jahrgänge aufgehoben. Mit der Festlegung des Stufenausgleiches auf mindestens 20% der gesamten Primarlehrerbesoldung in allen Gemeinden mit Sekundarschule wird eine weitere wesentliche Verbesserung der gesetzlichen Voraussetzungen für eine angemessene Arbeitsentschädigung der Mittellehrer geschaffen.

Wenn es sich auch vorläufig um den Gesetzesentwurf handelt, so werden doch der Kantonalvorstand und die Vertreter der Lehrerschaft in den Kommissionen und den Behörden mit Festigkeit auf der Erfüllung der massvollen Ansprüche bestehen, die im Sinne der erteilten Aufträge nach genauen Berechnungen und sorgfältiger Abwägung aller Umstände in nächster Zeit endgültig bereinigt werden können. An der Abgeordnetenversammlung vom 26. Mai wird der Kantonalvorstand über die Arbeiten am Besoldungsgesetz und die Verhandlungen mit den Behörden im Laufe des zu Ende gehenden Geschäftsjahres Rechenschaft ablegen und den Abgeordneten Rede und Antwort stehen. Mittlerweile wird er sich bemühen, die Verhandlungen mit den Behörden wieder aufzunehmen.

Der Kantonalvorstand des BLV

Loi sur les traitements: Différenciation compensatoire selon le degré scolaire

Les communications du Comité cantonal parues dans le n° 47, page 709, de « L'Ecole Bernoise », ont fait allusion aux montants prévus pour les maîtres secondaires dans le projet de loi sur les traitements du corps enseignant élaboré par le Comité cantonal de la SIB. Depuis lors, une entente est intervenue. Le salaire de base sera établi de telle manière qu'un maître secondaire touchera, dès le début de son activité, une différence compensatoire de fr. 2000.– sans tenir compte des allocations de cherté. Ce fait supprime la malheureuse répercussion préjudiciable aux jeunes classes d'âge résultant du vote unanime de l'assemblée des délégués de la SBMEM qui demandait de calculer la différence compensatoire en pour-cent. En fixant, pour toutes les communes ayant une école secondaire, la différence compensatoire à 20% au moins du traitement global des maîtres primaires, on améliore sensiblement les dispositions légales en faveur d'une rétribution convenable des maîtres aux écoles moyennes.

Bien qu'il s'agisse pour le moment d'un projet de loi, le Comité cantonal ainsi que les représentants du corps enseignant dans les commissions et dans les autorités n'en soutiendront pas moins énergiquement la réalisation de revendications raisonnables. Celles-ci, établies conformément à la décision de l'assemblée des délégués après une évaluation précise et un examen minutieux de la situation, pourront, dans un proche avenir, être mises au point définitivement. A l'assemblée des délégués du 26 mai prochain, le Comité cantonal rendra compte de l'état des travaux en faveur de la loi sur les traitements ainsi que de l'état des pourparlers avec les autorités tels qu'ils se présentent à la fin de l'exercice en cours. Pendant ce temps, le Comité cantonal s'efforcera de reprendre les tractations avec les autorités.

Le Comité cantonal de la SIB

Betrifft Steuererklärung

Wer von der Versicherungskasse noch keine Mitteilung über die Höhe der zu bezahlenden Monatsbetreffnisse erhalten hat, kann am Schluss der Steuererklärung unter «Bemerkungen» schreiben: «Ich behalte mir vor, einen weitern Schuldenabzug geltend zu machen, wenn mir von der Lehrerversicherungskasse mitgeteilt sein wird, welchen Betrag an Monatsbetreffnissen ich infolge der Neuordnung der Versicherung werde bezahlen müssen.»

Concerne la déclaration d'impôt

Si la Caisse d'assurance ne vous a pas encore communiqué le montant des mensualités que vous aurez à payer, faites-en alors la remarque dans votre déclaration d'impôt, sous la rubrique « Observations », par exemple en ces termes: « Je me réserve de faire une nouvelle défalcation de dettes quand la Caisse d'assurance des instituteurs m'indiquera le montant des mensualités que j'aurai à verser en raison du nouveau régime de l'assurance. »

Abgeordnetenversammlung 1951 des BLV

Die ordentliche Frühjahrsversammlung ist auf den 26. Mai 1951 im Grossratssaal des Berner Rathauses angesetzt. Die Mitglieder und Sektionen werden auf den Artikel 25 der Statuten aufmerksam gemacht, wonach *Sonderanträge bis zum 31. März* dem Kantonalvorstand einzureichen sind.

Assemblée des délégués 1951 de la SIB

L'assemblée ordinaire du printemps est fixée au 26 mai 1951 et aura lieu à la salle du Grand Conseil de l'Hôtel de ville à Berne. Les membres et les sections sont rendus attentifs à l'article 25 des statuts selon lequel des propositions particulières doivent être adressées, jusqu'au 31 mars, au Comité cantonal.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 28. Februar 1951.

Primarschulen. *Für Lehrerinnen:* In Horrenbach, Niederstocken, Brandösch (Trub), Oberburg, Dürrenroth, Niederbipp, Uttigen-Kienersrüti, Kirchlindach, Mengestorf (Köniz), Langnau-Dorf, Uetendorf, Aeschlen (Sigriswil), Tschingel (Sigriswil), Utzenstorf, Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee, Erziehungsheim Weissenheim Bern.

Für Lehrer: In Hohfluh (Hasliberg), Hirzboden (Adelboden), Kiental (Reichenbach), Niederried am Brienzersee, Horrenbach, Mannried (Zweisimmen), Niederstocken, Kröschenbrunnen (Trub), Bergli (Mühleberg), Dürrenroth, Leimiswil, Niederbipp, Uttigen-Kienersrüti, Siehen (Eggiwil), Ringoldswil (Sigriswil), Ederswiler, Roggenburg.

Mittelschulen. Für Lehrer in Oberburg (sprachlich-historischer Richtung) und in Langenthal (mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung).

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 28 février 1951.

Ecoles primaires. *Pour instituteurs:* A Epauvillers et à Souboz.

Ecoles secondaires. *Pour professeurs:* A Corgémont (branches littéraires) et à Delémont (religion protestante).

Schweizerischer Lehrerkalender

Die Auflage 1951/52 ist vergriffen

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun

Verlobungsringe
Bestecke

Hanna Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. - Tel. 7 23 56

Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. – Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.

AUCH IHNEN WERDEN KLEIN-INSERATE NÜTZLICH SEIN!

NEUE HANDELSSCHULE BERN
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Telephon (031) 3 07 66

- **Handelskurse** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf **Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.**
- **Arztgehilfinnenkurse:** 6 und 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- Abteilung **HÖHERE HANDELSSCHULE Handelsdiplom.** Vorbereitung auf **Handelsmatura** 6–7 Semester
- **Sekretärinnen-Diplomkurs:** 4 Semester
- **Verwaltungsdiplomkurs:** 4 Semester

Beginn der Kurse: **April,** Juni, Oktober und Januar
Prospekte u. unverbindl. Beratung durch das Sekretariat

Wandtafeln «Dauerplatte» in allen Grössen

Verschiebbare Buchwandtafeln
Klapp- und Fahnentafeln
Zug- und Drehgestelle
für die Wand und freistehend
Auffrischen alter Wandtafeln
Wandkarten-Ständer und -Aufzüge

Spezialprospekt zu Diensten

KAISER
Co. AG., Bern, Marktgasse 39–41

45

Vatter-Samen hat's in sich!

Die Aussaat bildet den Grundstein für den Erfolg im Garten. Nur das Beste ist gut genug: Vatter-Samen sind durch zuverlässige Keimproben und Anbauversuche auf ihre Qualität geprüft. Ziehen auch Sie den Nutzen daraus!

Vatter
Samen Bern
Telephon 2 74 31

Verlangen Sie unverbindlich unsern neuen Katalog

DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS

201

FILLION

"AlphA"

LAUSANNE

Chemikalien
Reagentien
Mineralien
Farb- und Hilfsstoffe «Ciba»
für Mikroskopie

Photo-Chemikalien
Sammlungen
Insektengläser
Labor-Glas
für den naturkundlichen Unterricht
und Demonstrationen

Wir führen auch kleinste Aufträge
sorgfältig aus.
Für Besprechungen
bitten wir die geehrte Lehrerschaft,
sich in der Apotheke zu melden.

Prompter Postversand

29

Dr. O. Groggo BERN CHEMIKALIEN REAGENTIEN für Wissenschaft und Technik

Christoffel-Apotheke Tel. 3 44 83 Christoffelgasse 3

242

Grösstes bernisches **Verleihinstitut für Trachten und Theaterkostüme**
Gegründet 1906

Strahm-Hügli, Bern
Inhaberin: V. Strahm, Kramgasse 6, Telephon 2 83 43

Formschöne, gediegene Möbel
kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen
Telephon 7 16 16, Interlaken Telephon 11 56 230

Bevor Sie ein
EPIDIASKOP
kaufen, lassen Sie sich orientieren über die Apparate der Radiokameraden. Billiger vielseitiger: Episkopie bei **Tageslicht,** Dias v. 8,5 × 10 bis Leica. Stehfilm. Mikroprojektionen durch jedes Mikroskop. Auskünfte, Prospekte, Vorführungen:
Vetter Hans, Postfach 227 Thun.
48

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30

Versand überallhin!

Alle Bücher
liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22 34
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

BUCHBINDEREI
BILDER-EINRAHMUNGEN
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75 112
(ehem. Waisenhausstrasse)

Soennecken
Federn für die Schweizer Schulschrift
S 19 S 35 S 44 250

Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte bei **Registra AG.,** Flüelastrasse 10, **Zürich 9/48 (Altstetten)**
Generalvertretung für die Schweiz von F. Soennecken, Bonn 35

VERLANGT IMMER

die Schweizer Bleistifte

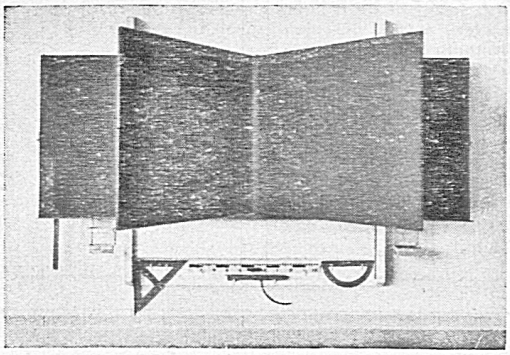
9

Wandtafeln
Schultische
vorteilhaft u. fachgemäss
von der Spezialfabrik

Hunziker Söhne
Thalwil
Schweiz. Spezialfabrik
für Schulmöbel

223

Gegründet 1880
Telephon (051) 92 09 13



MIGROS

Der grösste Preisvorteil liegt in der Qualität

102

Wo erhalte ich Was?

Die guten Bezugsquellen:

Anschauungsmaterial:
Lehrmittel AG., Grenzacherstrasse 110, Basel

Buchbinderarbeiten:
Paul Patzschke-Kilchenmann Hodlerstasse 16, Bern

Bücher:
Ad. Fluri, Buchhändler, Postfach 83, Beundenfeld, Bern 22

Chemikalien, Reagenzien:
Christoffel-Apotheke, Dr. O. Grogg, Christoffelgasse 3, Bern

Diät-Produkte:
Reformhaus Ruprecht, Christoffelgasse 7, Bern

Epidiaskope:
Hans Vetter Postfach 227, Thun

Kunstgegenstände:
Hans Hiller, Kunsthandlung, Neuengasse 21, Bern

Lederwaren-, Reiseartikel-Spezialgeschäft:
K. v. Hoven, Kramgasse 45/Kesslergasse 8, Bern

Möbel:
A. Bieri AG., Möbelfabrik, Rubigen
E. Schwaller AG., Möbelfabrik, Worb
E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Musikinstrumente:
Musikhaus Reiner, Marktgasse, Thun

Präzisions-Reisszeuge:
Kern & Co. AG., Aarau

Prismalo-Stifte:
Caran d'Ache, Genf

Radios:
Radio Kilchenmann, Münzgraben 4, Bern

Sanitätsartikel:
Hanna Wegmüller, Bundesgasse 16, Bern

Schreibfedern:
Alpha S.A., Lausanne
Soennecken AG., Zürich

Schulmaterialien:
Kaiser & Co. AG., Marktgasse 39–41, Bern

Schultische:
E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Bern-Liebefeld

Uhren:
W. Schöni, Uhren, Bälliz 36, Thun

Verleihinstitut für Trachten und Theaterkostüme:
Strahm-Hügli, Kramgasse 6, Bern

Wandtafeln:
Hunziker Söhne, Thalwil-Zürich

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie

AZ Bern 1